

Zeitschrift: Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Bern
Band: 94 (2021)

Artikel: Horace Edouard Davinet 1839-1922 : Hotelarchitekt und Städteplaner
Autor: Ecclesia, Alexandra
Kapitel: Streifzug durch Leben und Werk
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1071033>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Streifzug durch Leben und Werk

Der florierende Fremdenverkehr und die damit wachsende Zahl von Hotels führte in der Zeit um 1900 vielerorts zu einem Widerstand gegen die Tourismusindustrie. Der Schweizer Heimatschutz bezog seit seiner Gründung 1905 immer wieder Stellung gegen die Grossbauten aus der sogenannten Belle Époque. Dieser Widerstand gegen die Fremdenindustrie, gegen die Verunstaltung der Landschaft, aber auch die allgemeine Ablehnung von und die Kritik an historisierenden Stilen und Bauten des 19. Jahrhunderts führten zum Umbau und zum Verlust wertvoller Hotelbauten aus jener Zeit.¹ Davinet, der seine Karriere hauptsächlich Hotelbauten verdankte, geriet nach seinem Tod 1922 in Vergessenheit, sein Werk in Verfall. So wurde 1952–1954 das Grand Hotel Schreiber auf Rigi Kulm im Kanton Schwyz, 1875 von Davinet erbaut, zusammen mit anderen Hotelbauten auf dem Gipfel abgebrochen. Finanziert wurde die Aktion zur «Säuberung des Rigi-Gipfels» mit dem Erlös des Schokoladetaler-Verkaufs von 1951 des Schweizer Heimatschutzes und des Schweizerischen Bundes für Naturschutz.² Zudem vernachlässigte die Forschung bis in die 1970er-Jahre die schweizerische Tourismusgeschichte und Hotelarchitektur sowie die Bauten des Historismus. Peter Meyer legte 1942 zwar eine erste stilgeschichtliche Darstellung des Hotelbaus in der Schweiz vor, lehnte jedoch die historis-

tischen Hotelpaläste ab.³ 1963 beschäftigte sich André Corboz in einem Artikel in der *Schweizerischen Bauzeitung* mit dem von Davinet erbauten «Viktoriaspital in Bern (1906)», stand aber gleichzeitig dessen Hotelbauten kritisch gegenüber: «Ab 1864 widmet sich Davinet fast ausschliesslich dem Bau einer Anzahl Hotelkassen, die das Ortsbild unserer bekannten Fremdenverkehrsplätze verunstalten.»⁴

Das ist ein erstaunlicher Befund, wenn wir uns den Erfolg vor Augen führen, den Davinet zu Lebzeiten hatte: Er war einer der führenden und prägenden Schweizer Hotelarchitekten seiner Zeit; die Vielzahl seiner Projekte und seine lange Karriere, die von seiner schier unglaublichen Schaffenskraft zeugen, und nicht zuletzt der geografische Raum seines Wirkens, der zu einem nicht geringen Teil auch über die Schweiz hinausreicht, sind mehr als beeindruckend.

Der erste Kunsthistoriker, der den Hotelbau – und damit indirekt auch Davinets Werk – nicht mit negativen Attributen versah, war Adolf Reinle, der diesem Thema in seiner «Kunstgeschichte der Schweiz» 1962 ein eigenes Kapitel widmete.⁵ Erst in den 1970er-Jahren fanden historisierende Stile vermehrt Anerkennung in der Forschung. Im Inventar der neueren Schweizer Architektur (INSA) wurden erstmals historische Bauten, auch Hotelbauten, systematisch erfasst.⁶ Anfang der 1980er-Jahre führte die Rettung des Hotels Giessbach am Brienzersee durch die von den Umweltschützern Franz und Judith Weber gegründete Stiftung «Giessbach dem Schweizervolk» zu einer Wiederentdeckung historischer Hotelbauten. Die Rettung und Restaurierung des Hotels, welches Davinet 1874 erstellt und 1884 nach einem Grossbrand wieder aufgebaut hatte, fand das Interesse von Fachleuten der Architektur und der Kunstgeschichte für Bauten des Historismus. Die Rettung sollte sich als Schlüsselereignis für die neue Wertschätzung historischer Hotelbauten erweisen. Ein weiterer wichtiger Schritt in deren Anerkennung konnte 1995 mit einer nationalen Fachtagung in Luzern zum Hotelbau getan werden, die zu einem eigentlichen Markstein in der «Sensibilisierung der Fachleute aus Denkmalpflege, Architektur und dem Hotelfach» wurde.⁷ In der Folge erschienen mehrere Forschungsarbeiten zur Hotelarchitektur und zu Hotelarchitekten, in welchen auch Davinets Bauten eine gewisse Würdigung zukam. 1988 untersuchte Anne Wyssbrod in ihrer Lizentiatsarbeit die Hotelentwicklung in Montreux. 1989 widmete Isabelle Rucki ihre Dissertation dem «Hotel in den Alpen» und setzte sich mit dessen organisatorischen und räumlichen Konstanten auseinander.⁸ Dave Lüthi widmete 1999 seine Lizentiatsarbeit dem Hotelarchitekten Eugène Jost (1865–1946).⁹ Das 1998 erschienene

«Architektenlexikon der Schweiz des 19. und 20. Jahrhunderts» sorgte für die noch notwendigen Ergänzungen, und schliesslich erschien 2001 das erste von drei Grundlagenwerken von Roland Flückiger-Seiler zur schweizerischen Hotel- und Tourismusgeschichte. Dank aller dieser Pionierarbeiten erhielt der Hotelbau seinen wohlverdienten festen Platz in der schweizerischen Architekturgeschichte.

Ab den 1990er-Jahren fand Davinets Architekturwerk also zunehmend Anerkennung,¹⁰ er wurde jedoch isoliert entweder als Hotelarchitekt, Villenerbauer, Städteplaner oder Direktor des Kunstmuseums Bern untersucht. 1991 erschien der «Schweizerische Kunstführer» zu «Kirchenfeld und Brunnadern in Bern» von Jürg Schweizer, in welchem Davinets Leistung bei der Überbauung des Kirchenfelds eine wichtige Bedeutung zugesprochen wurde.¹¹ Ab der Jahrtausendwende wurden mehrere Kunstführer zu Bauten, an welchen Davinet mitbeteiligt war, publiziert, so zum Grandhotel Giessbach, dem «Bernerhof» und dem Bundesrathaus in Bern sowie dem Kursaal in Heiden.¹² Die erste umfassende biografische Übersicht über Davinet, mit einem ersten Inventar seiner Bauten, lieferte Roland Flückiger-Seiler 2004 im *Mitteilungsblatt des Berner Heimatschutzes*. In seinem Artikel kam er zu folgendem Schluss: «Mit diesem an Bautypen und Stilformen äusserst reichen Lebenswerk gehört Davinet zu den markantesten Architektenfiguren der Belle Époque in der Schweiz.»¹³ Vor dem Hintergrund der bisherigen Forschung erscheint eine umfassende Untersuchung zum Gesamtwerk Davinets wünschenswert. Diese Veröffentlichung soll eine Lücke schliessen und weitere Arbeiten zur Berner Architekturgeschichte anregen.

Die vorliegende Studie ist von einem Interesse an der architektonischen Eigenleistung und an der Stellung Davinets als Architekt geleitet. Mehr noch aber ist sie eine Monografie, deren Hauptinteresse auf die Person und das architektonische Werk Davinets zielt, auf seine vielfältige Zusammenarbeit mit anderen und auf sein Wirken. Sie beleuchtet die kulturgeschichtliche Einordnung seiner Bauten und die sozialgeschichtlichen Zusammenhänge, in denen Davinets Leben und Werk erst gewürdigt werden können. Die Hauptquelle einer Beschäftigung mit Architekt Horace Edouard Davinet bildet der Nachlass, der sich heute in der Burgerbibliothek Bern befindet.¹⁴ Neben einem umfangreichen schriftlichen Teil – Handschriften, darunter ein Werkverzeichnis, amtliche Dokumente und Korrespondenzen sowie mehrere von Davinet verfasste (Druck-) Schriften – sind zahlreiche Fotografien und architektonische Projektzeichnungen, hauptsächlich zu Hotelbauten und Villenbauten, sowie Aquarelle, Reise-

und Skizzenalben überliefert. Zudem befinden sich im Staatsarchiv und im Stadtarchiv Bern, beim Bauinspektorat in Bern, bei der Denkmalpflege der Stadt und des Kantons Bern sowie in der Nationalbibliothek, im gta Archiv in Zürich, im Hotelarchiv und in weiteren Staats-, Gemeinde- und Privataarchiven Baubewilligungsakten, Grundrisspläne und Fotoaufnahmen. Indem sich also das vorliegende Buch Davinets Leben und Werk widmet, reflektiert es zugleich ein Stück Rezeptionsgeschichte der Belle Époque in der Schweiz.